

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 25=45 (1879)

**Heft:** 32

**Artikel:** Cavalleristische Dressurfragen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-95481>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„leit im Namen der Nation und der Regierung geübt werde.“

Medjib,  
Generalprokurator und Divisionsgeneral im Stabe.

Nachdem der Bericht des Brigade-Generals El-Sid Ibrahim Pascha, durch dessen Hände die an Suleiman gerichteten, die militärischen Operationen betreffenden Forderungen, sowie dessen bezügliche Antworten gingen, verlesen ist — ein Bericht, welcher mit der Anklageschrift die Thatsachen identisch aussaß — werden die Namen von 29 Zeugen bekannt gegeben, von denen der Angeklagte Reouf Pascha und Fuad Pascha beanstandet. Es beginnt nun das Verhör des Angeklagten und zwar zunächst über die erste Periode seiner Thätigkeit als Oberbefehlshaber. Der Schwerpunkt der Vernehmung richtet sich natürlich auf die Thatsache, daß Suleiman die Niederlage Reouf's nicht habe hindern können oder wollen.

Suleiman gibt in dieser Beziehung an:

„Bei meiner Ankunft am Südabhang des Balkans kannte ich weder unsere militärische Situation, noch die vom Feinde besetzten Positionen, noch die Topographie des Gebirges. Reouf sagte mir stets, in seinen Telegrammen, wie mündlich, daß alle feindlichen Kräfte bei Eski-Zagra concentrirt seien. Ich mußte zunächst den Feind von hier vertreiben und dann über den Balkan gehen. Wenn Reouf Pascha nicht unsere sämmtlichen Provisions- und Munitions-Vorräthe in die Hände der Russen hätte fallen lassen, so würden wir nach dem Siege von Eski-Zagra sofort nach Schipka marschirt sein. Da Reouf den in Yeni-Zagra erhaltenen Ordres entgegen gehandelt hatte, mußte die Armee die Folgen tragen und ich mich nach Yeni-Zagra wenden.“

Auf den Vorhalt des Präsidenten, warum Suleiman in Anbetracht der Wichtigkeit von Yeni-Zagra und entgegen den Directiven des Seraskerats, Reouf Pascha nicht in Yeni-Zagra belassen, sondern zur Unternehmung gegen Eski-Zagra mit herangezogen habe, erwidert der Angeklagte: „Ich wußte nicht, daß Reouf Verräther am Staate und an der Nation sein würde. Er versicherte mich, daß 3 Bataillone zur Besetzung von Yeni-Zagra genügend seien, und ich habe, seinen Angaben volles Vertrauen schenkend, seinem Wunsche, an der Offensive gegen Eski-Zagra Theil zu nehmen, gewilltahrtet. Es wurde bestimmt, daß unsere Kolonnen sich bei Arabadikent vereinigen sollten, woselbst wir die eigentlichen Angriffs-Kolonnen erst bilden würden. In der Stube, wo wir zusammen conferirten, waren nur Reouf und ich gegenwärtig. Daher spricht er heute anders. Noch in meinem Gefängnisse sagte ich ihm: Seien Sie ehrlich; warum diese Ungerechtigkeit gegen mich? Sollte die Vereinigung nicht in Arabadikent stattfinden? Warum wälzen Sie heute alle Verantwortlichkeit auf mich? Das damals von den Russen besetzte Karodja-Dagh ist von Yeni-Zagra nur  $1\frac{1}{2}$  Stunden entfernt! Warum unterrichtete er sich nicht vor seinem Abmarsche durch eine Reconnoisirung über die Lage des Feindes, warum lehrte er nicht zurück, als

Yeni-Zagra angegriffen wurde? Ich gab Reouf keine schriftlichen Instructionen, weil ich Vertrauen in ihn setzte und die mündlichen für genügend hielt. Am Sonntag den 17. Juli begann die Bewegung, und in der Nacht sollte die Vereinigung bei Arabadikent stattfinden (eigentlich schon in 4 Stunden), aus Mangel an Transportmitteln konnte meinerseits indes das Rendezvous nicht eingehalten werden. Ich hielt den Marsch zur Nachtzeit für gefährlich und ließ die Armee bivouakiren, benachrichtigte aber unsere rechte und linke Flügel-Kolonne von der veränderten Marschdisposition. — Wir erhielten weder in der Nacht noch am frühen Morgen direkte Nachricht von Reouf, brachen daher spät auf und erreichten erst um 9 Uhr Morgens den Rendezvous-Platz. Durch ausgesandte Kundschafter erfuhr ich, daß Yeni-Zagra vom Feinde genommen sei. — Von einem Gesichte Reouf's mit dem Feinde wußte ich nichts, konnte ihm daher auch keine Hilfe senden. Sechs gehörte vereinzelte Kanonenschüsse, die aus einer schwer erklärbaren Richtung kommen, dürfen meiner Ansicht nach eine kombinierte Bewegung noch nicht modifizieren. Ich wußte nicht, daß diese 6 Schüsse ein Signal zur Absendung von Hilfe für mich sein sollten! Nebstens habe ich später constatirt, daß Reouf Pascha es nicht mit Regimentern und Brigaden, sondern nur mit sieben bulgarischen und einem russischen Bataillone zu thun hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

### Cavalleristische Dressurfragen.

(Schluß.)

Obwohl jedes Pferd seinen lebendigen, mit den nothwendigen Vorbegriffen versehenen und, wie ja der Herr Verfasser wohl selbst wird haben wollen, denkenden Mann trägt, will doch der Herr Verfasser, als Reitlehrer, die Remonten seiner Abtheilung sämmtlich selbst dressiren; kein Reiter darf etwas machen, was er nicht anordnet und es darf nicht mehr geschehen, als er übersehen kann; der Reiter darf seine Intelligenz und Fähigkeiten nur zeigen, soweit er es ihm erlaubt; daß ein Reiter von sich aus aufmerksam und folgerichtig fortarbeiten könnte, ist gar nicht anzunehmen, und daß alle besseren Reiter, die doch auch in der preußischen Armee in einer Remontenklasse die überwiegende Mehrheit bilden werden, durch die langwierigen Explicationen und Exercitien, die der Reitlehrer mit Einem oder Zweien vornehmen muß, nur gestört, der Fortgang der Dressur nur unnöthigerweise verzögert wird, kommt dem Herrn Verfasser dabei gar nicht in Betracht.

Und doch sagt er selbst, daß man dem Manne beim Reitunterrichte alles Mögliche zeigen kann, was er zu thun hat, aber weit weniger, wie er fühlen muß. Und ist etwa bei der Remontendressur das Reitergefühl nicht im hervorragendsten Maße thätig?

Hiemit wären wir denn auf einem, vom Herrn Verfasser selbst berührten Gebiete der Reiterausbildung angelangt, auf dem das Drillen eben aufhört. Es ist dies ein Feld, auf dem kein Reiter aus-

lernt, der Herr Verfasser so wenig als wir und noch viele andere Leute, weil man immer wieder neue Erfahrungen macht; die Erfahrungen Anderer kann man sich allenfalls erzählen lassen, aber geläufig und von bleibendem Nutzen ist nur das, was Einem die Praxis vorschreibt. Der Herr Verfasser ist gewiß nicht durch das Drillsystem der preußischen Reit-Instruktion, sondern vielmehr trotz demselben zu seiner heutigen Bedeutung auf dem Gebiete der Reitkunst gelangt; diese Autorität fängt aber wohl erst dort an, wo diese Instruktion aufhört.

Das Aneignen der zur Remontendressur nothwendigen Fertigkeiten und Kenntnisse kann dem Reiter durch das Maß der Freiheit, daß man ihm zur selbstthälichen Arbeit einräumt, erleichtert, durch Einschränkung derselben erschwert, ja durch Entzug derselben völlig illusorisch gemacht werden, und es wird demnach jenes System der Vornahme von Remonten das beste sein, welches dem Reiter am meisten günstige Relationen für den Erwerb der nöthigen Eigenschaften und zugleich möglichst viel Gelegenheit gibt, jede Versäumniss des Pferdes im gleichen Augenblieke zur Vornahme derjenigen Uebung zu benützen, die aus dieser Versäumniss heraus folgerichtig die natürliche nächste Stufe der Dressur bildet.

Diese Bedingungen sind sämmtlich erfüllt, wenn der einzelne Reiter zur Dressur seines Pferdes die Reithschule für sich allein benützen kann, wo also die Gedanken und die Ausmerksamkeit von Mann und Pferd stets aufeinander gerichtet sind, durch nichts von einander abgelenkt werden. Keine dieser Bedingungen ist erfüllt, wenn eine ganze Remontenabtheilung en bloc zu den gleichen Uebungen aufgefordert wird. Alles was dazwischen liegt, ist, je näher dem ersten Systeme, um so besser, je näher der en bloc-Form, um so schlechter.

Die en bloc-Dressur ist in der preußischen Armee Vorschrift und zu allem Überflusse heißt es im 2. Theile der Reit-Instruktion, Seite 109: „Was die Lehrmethode anbetrifft, so hat sich der militärische Reitlehrer keine eigene zu bilden, sondern sich blos mit der vorgeschriebenen Unterrichtsweise und ihrem Gange bekannt zu machen, woran er sich bei jeder Gelegenheit pünktlich zu halten hat.“

Dagegen ist die Instruktion jedes einzelnen Pferdes auf einer Reithschule für sich im Militärdienst wohl nicht durchführbar; es werden die Pferde immer Abtheilungsweise vorgenommen werden, und damit wird die zur Dressur nothwendige Freiheit des einzelnen Reiters selbstverständlich einengt werden müssen. Aber jede Einschränkung ist fehlerhaft, die weiter geht, als bis zu den unumgänglich nöthigen Concessionen, die man dem neuen Verhältnisse machen muß, also weiter, als die Rücksichtnahme auf die zu gleicher Zeit arbeitenden Reiter fordert.

Diese Rücksichtnahme auf die anderen Reiter der Abtheilung läßt uns nun die Form des Einzelreitens bestimmen, eine Form, die sowohl bei der Abrichtung von Remonten, wie bei der Aus-

bildung von Recruten und den Reitübungen ausgebildeter Mannschaft auf abgerichteten Pferden stets die gleiche bleiben wird.

Die Bedingungen eines richtigen „Einzelreitens“ sind demnach: die möglichst gleichmäßige Vertheilung der Reiter auf der ganzen Bahn, weil hiervon die möglichst großen Abstände zwischen den Reitern erzielt werden und weil, je größer die Abstände sind, um so größer die Unabhängigkeit des Einzelnen und um so mehr verhütet wird, daß ein Pferd dem anderen nur pudelmäßig nachgeht; — und das Einhalten eines gleichen richtigen Tempo's, sowie das genaue Abreiten der reglementarischen Wendungen, Bolten u. s. w., weil nur hiervon jedem Reiter die Möglichkeit geboten wird, jede dieser Bewegungen und Figuren so zu beginnen und auszuführen, daß er, ohne die Uebung eines Anderen auf seinem Wege zu stören, beim Anlangen an der anderen Wand auf einen leeren Platz und nicht etwa gerade auf oder knapp vor einen anderen Reiter hier eintrifft, wodurch dieser Letztere vielleicht gezwungen würde, eine Bewegung zu machen, die er ohne dieses nicht beabsichtigt hätte.

Diese Erfordernisse des Einzelreitens kann jedoch nur die ausgebildete Mannschaft auf abgerichteten Pferden bei ihren Reitübungen ganz erfüllen, während Recruten- und Remontenklassen, der mangelsamen Führung der Ersteren und des ungenügenden Dressurgrades der Letzteren halber, der correcten Form des Einzelreitens erst mit den Fortschritten der Ausbildung werden mehr und mehr genügen können, und da ist deshalb im Anfange das Einzelreiten erster Art empfehlenswerth.

Aber der gewaltige Unterschied zwischen beiden Methoden besteht darin, daß die im Einzelreiten ausgebildeten Mannschaften und Pferde das, was sie executiren, auch wirklich können, während die im Drillsystem Arbeitenden mehr zu können scheinen, als sie wirklich können.

Das Wesen und der große Nutzen des Einzelreitens für die Ausbildung des Cavalleriematerials an Menschen und Pferden resultirt aus dem bisher Gesagten von selbst. Der lernende Recruit ist nicht nur in die Lage versetzt, sich eine richtige Führung des Pferdes angelegen sein zu lassen, sondern auch gezwungen, die gebotene Gelegenheit zu benützen. Während, wie der Herr Verfasser der „cavalleristischen Dressurfragen“ selbst citirt, in der Vornahme von Abtheilungen im Ganzen die angeordneten Bewegungen trotz fehlerhafter Hilfen ausgeführt werden können, ist dies beim „Einzelreiten“ nicht der Fall, denn der Reiter wird hier sein Pferd beständig treiben und führen, respective mit möglichst übereinstimmenden Hilfen auf das Thier einwirken müssen. Er hat überdies Gelegenheit und die Freiheit, die Bewegungen und Uebungen, die ihm besondere Schwierigkeiten bieten, nach Bedürfniß vorwiegend üben zu können und es werden ihm dadurch die Relationen des Reitergefühls, das sich eben nicht einzudrillen läßt, sondern vorwiegend durch Selbstpro-

biren, Selbstsuchen und Selbstüben erworben wird, eher zum Bewußtsein kommen.

Ein strenges Ueberwachen des Einhaltens eines gleichen reglementarischen Tempo's in einer jeden Gangart wird den Mann in dieser so wichtigen Disciplin in einer Weise befestigen, wie dies durch keine andere Methode erzielt werden kann, denn jedes Temporeiten in einer anderen Form als im Einzelnreiten zeigt wohl, daß die ganze Abtheilung ein Tempo copiren könnte, aber nicht, daß es auch jedem einzelnen Reiter vollkommen geläufig ist.

Während bei den Wendungen sc. im Ganzen jeder Reiter beständig zwischen den Rücksichten auf Distanz und Richtung herum schwankt, kommt beim Einzelnreiten, beim Abreiten jeder geraden Linie schon auf der Reitschule das Reiten nach der „Direction“ auf einen bestimmten Punkt zu, zur vollen Geltung.

Bei allem dem darf jedoch der Recruit im Einzelnreiten seine ganze Aufmerksamkeit gar nicht auf die Behandlung des Pferdes allein verbrauchen; der weitere Zweck dieser Form geht nämlich auch dahin, dem Reiter schon während der Lehrzeit nach und nach die Führung des Pferdes derart zur mechanischen Gewohnheit zu machen, daß er bei der Erfüllung späterer militärischer Aufgaben über seine Sinne frei verfügen könne. Ein kostbarer Lehrbehelf zur Erlangung dieser für den Cavalleristen nothwendigen Sicherheit sind nun gerade die vorhin erwähnten, die volle Freiheit des Reitenden einschränkenden Rücksichten auf die Mitreitenden. Die Bedingung, daß jeder seine Bewegungen derart anordnen und eintheilen muß, daß er Andere in ihren Übungen nicht störe, entwickelt mit der Forderung — alle die gleiche Linie durchkreuzenden oder auf den gleichen Punkt, auf dem die eigene Übung an der Wand endigen wird, Zureitenden zu beobachten und den Zeitpunkt ihrer Ankunft dort abzuschätzen — ein cavalleristisches Auge, das jedem in einer andern Form ausgebildeten Reiter vollständig fehlen wird.

Die Reitklassen der ausgebildeten Mannschaft auf abgerichteten Pferden, stets im Einzelnreiten vorgenommen, werden ihre Pferde beständig auf dem erreichten Dressurgrade erhalten und nicht dies zu haben nur scheinen. Dem Manne ist Gelegenheit geboten, die bei längeren Exercitien und Herbstmanövern etwa entstandenen kleineren Fehler und üblen Angewohnheiten am Thiere nach und nach zu corrigen, wobei die Unstelligkeit, mit welcher diese ersten Dressurversuche geschehen, dem Reitlehrer Anhaltspunkte zur Auswahl der Remontenreiter geben werden. Die Unabhängigkeit, in der der Reiter sein Pferd abreiten kann, ist zur Weckung eines frischen Reitergeistes geeigneter, als die schönsten Carousselfiguren, und äußern ihre Rückwirkungen bei den Übungen im Terrain durch die Uegezwungenheit und Leichtigkeit, mit der besonders die Bewegungen in zerstreuter Ordnung vor sich gehen werden.

Bei der rationellen Dressur von Remonten ist uns schließlich eine andere Form des Abreitens, als

im Einzelnreiten, geradezu undenkbar, weil der Natur der Sache und des Materials zuwider.

Die hierüber geltenden Grundsätze der österreichen Cavallerie scheinen uns so ziemlich das Richtigste, was man mit ganzen Abtheilungen Remonten machen kann. Aber dieses ganze Reglement fußt eben auf dem Princip der Einzelnabrichtung von Mann und Pferd, und der Remontenreiter bringt daher die Geschicklichkeit mit, sein Thier unabhängig von den übrigen in die Arbeit nehmen zu können.

Wenn der Herr Verfasser der „cavalleristischen Dressurfragen“ von der „schönsten militärischen Ordnung“, die hiebei in die Brüche zu gehen scheint, ungefähr mit dem Gefühle redet, daß eine Käze empfindet, der man gegen das Haar streicht, so können wir dies nicht begreifen, denn eine Remontendressur hat so wenig etwas spezifisch Militärisches, als der „Sang vom Betterli“ eine militärische Dichtkunst repräsentirt.

Aber das bleibt unbestreitbar, daß das Einzelnreiten, wobei alle Reiter nur auf derselben Hand reiten, halbe Arbeit und etwas Unsittiges ist gegen das eigentliche Einzelnreiten (zweiter Art). Der Reitlehrer entäußert sich hier der Oberleitung und Uebersicht um kein Haar mehr, als ob die gleiche Anzahl Reiter auf derselben Hand reiten würde, und wenn dies auch der Fall sein sollte, so steht die Bequemlichkeit des Reitlehrers noch lange nicht über den berechtigten Ansprüchen einer rationellen Dressurform.

Was die auf der linken Hand hin- und her schwankenden Reiter anbetrifft, so glauben wir, daß die auf diesem Hufschlag gearbeiteten Pferde früher werden gradaus gehen gelernt haben, als die fortwährend nur längs der Wand Fortgebummelten, über die man sich gewöhnlich erst wundert, wenn sie das Gelernte die ersten Male im Freien produciren sollen.

Was das Beispiel mit dem Gertenhieb anbelangt, so halten wir dies besonders unglücklich gewählt, denn augenscheinlich kann ein solcher Hieb beim Reiten in Abtheilung unter Umständen zwei schüchterne Pferde, nämlich das vorne gehende und das nachkommende, zum Entsezen bringen. Eine absolute Dressurfreiheit gibt es ja auf einer Reithahn eben so wenig, als man, an's Ende einer Wand gelangt, noch weiter gradaus reiten kann, wenn es das zu dressirende Pferd auch noch so nothwendig hätte.

Wir wollen hoffen, daß sich die neue schweizerische Reitinstruction nicht durch halbe Einwürfe und unbegründete Bedenken werde abhalten lassen, dem Einzelnreiten jene hervorragende Stellung einzuräumen, die es seiner innwohnenden Lehrkraft zu folge zu verlangen berechtigt ist. Das Einzelnreiten vereinigt alle Mittel, um die Instruction so intensiv wie möglich zu machen, und keine andere Form ist im Stande zu ersehen, was sie an Eigenthümlichkeit nimmt. Selbst das Barrièrespringen am Hufschlag halten wir für fehlerhaft, denn jeder Mann soll diese an einem genau in's Auge zu

fassenden Punkt übersehen, indem er sein Pferd decidirt und entschlossen auf diesen Punkt hinsteuert.

Nur das Einzelnreiten bildet active, selbstständiger Entschlüsse fähige Reiter, jede andere Methode nur einen passiven Ballast am Pferderücken ohne Leben und ohne Geist.

Das Einzelnreiten kann durch gar keine andern Uebungen und „Exercitien“ ersetzt werden und alle Proben, Prüfungen und dergleichen Experimente bei Besichtigungen und Inspektionen werden den Cavalleristen nur Rügen und Ausschätzungen aussezen, die um so ungerechtfertigter sind, als man ihm jede Gelegenheit zur harmonischen Ausbildung nicht geboten hat.

L.

**Das Ausbildungsjahr bei der Fußartillerie.** Von Witte, Major und Direktor der Oberfeuerwaffenschule. Berlin, 1878. C. S. Mittler und Sohn. Preis 1 Mark 80 Pfennige.

Zweck des kleinen Büchleins ist, den Offizieren, welche durch längere Abkommandirung dem praktischen Unterricht entfremdet sind, einige praktische Fingerzeige über denselben zu geben und sie mit den neuesten offiziellen Vorschriften, in denen auf die Truppenausbildung fortlaufend Bezug genommen wird, bekannt zu machen.

Da dem Herrn Verfasser eine reiche Erfahrung zu Gebote steht und ihm die höhern Verfügungen und die Inspizierungs-Bemerkungen wohl bekannt sind, so lädt sich der Nutzen der Arbeit für die Offiziere der deutschen Armee, welche sich in der überwähnten Lage befinden, nicht verkennen.

**Wandtafeln zum Unterricht in der Terrainlehre.**  
Sechs Tafeln Schwarzdruck. Buchhandlung für Militär-Literatur in Teschen (C. Prochaska). Preis jeder Tafel 40 Cents.

Die Tafeln sind 1 m lang und 50 cm breit. Sie erscheinen für den Anschauungsunterricht empfehlenswerth. Die conventionellen Zeichen sind die in der österreichischen Armee gebräuchlichen.

**Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee,** von A. Graf Thürheim. Verlag für Militär-Literatur von Carl Prochaska, Teschen. 1. Lieferung. Preis 80 Kreuzer österr. Währung.

Die Gedenkblätter sollen in 14 Lieferungen à 4 Bogen erscheinen. Sie sollen eine Geschichte der ganzen Armee und zwar aller wichtigen Momente ihrer kriegerischen Thätigkeit von der Errichtung des stehenden Heeres, resp. der gegenwärtig bestehenden und bestandenen Regimenter angefangen bis zu den letzten Gefechten in Bosnien enthalten. Außerdem enthalten dieselben eine Zusammenstellung besonderer Auszeichnungen Einzelner mit Angabe der vor dem Feind erhaltenen Ordens-Dekorationen, und schließlich chronologisch geordnet eine Liste der Generale, Theresienordensritter, von 1527 an vor dem Feind gefallenen Generale u. s. w.

Vorliegende Lieferung behandelt die Infanterie-Regimenter 1—16. — Die ausgezeichneten Thaten sind leider meist so kurz behandelt, daß wenig mehr

angegeben ist, als daß diese oder jene Compagnie und dieser oder jener Offizier sich ausgezeichnet habe.

Es vermindert dieses für uns den Werth des Werkes, welches zusammenzustellen gewiß eine kostlose Arbeit gewesen ist.

## A u s l a n d .

**Oesterreich.** (Die Umgestaltung der Gewehre.) Die Umgestaltung der Gewehre des Systems Werndl für die neue Patrone M/1877 macht so gute Fortschritte, daß schon im kommenden Herbst der größere Theil der Jägertruppe mit der umgeänderten Waffe wird bewehrt werden können. Um für die verstärkte Patrone für Centralzündung — dieselbe wiegt bekanntlich 42,5 Gramm und ist 74 Millimeter lang, während die noch gegenwärtig gebräuchliche Patrone 31,7 Gramm wiegt und blos 60,6 Millimeter lang ist — den entsprechenden Raum zu gewinnen, muß bei den im Gebrauche stehenden Waffen M/1867 und M/1873 das Patronenlager verlängert und erweitert und ebenso die Lademulde (Patronen-Einlage) der kürzeren Waffe des M/1869 entsprechend erweitert werden. Nachdem mit dieser verstärkten Patrone überdies die Vergroßerung der Stielweite bei dem Infanterie-Gewehr von 1400 auf 2100 und bei dem Garablin, sowie bei dem Extracorps-Gewehr von 600 auf 1600 Schritte bezweckt wird, so werden jetzt auch alle diese Waffen gelegentlich der Umänderung mit einem neuen Treppenvisir mit umlegbarer Leder versehen. Dasselbe besitzt einen doppelt verschiebbaren Rahmen und hat die Theilung bis 600 Schritt (450 Meter) an der Treppe, von 600 bis 1400 Schritt (450 bis 1050 Meter) an dem äußeren Rahmen, von 1600 bis 2100 Schritt (1200 bis 1575 Meter) an dem beweglichen Rahmen angebracht; die Theilung von 1500 Schritt fehlt also. Sobald die ersten Gewehre zur Ausgabe gelangen, werden alle Mittel aufgeboten, um binnen Jahr und Tag die einzelne Bewaffnung der Führtruppen durchzuführen, damit eventuell die Munitionskolonnen nicht gehäuft werden, zweierlei Patronen mitzuführen. Die neue verstärkte Patronengattung, welche eine flaschenförmig gezogene Messingblech-Hülse mit massivem Rande, verstärkten Boden, eingeprägter Hütchenkammer mit Ambos und zwei Bündlöchern für ein in einem besonderen Schälchen — Schuhklapsel — stehendes Kupferzündhütchen hat, enthält eine Ladung von 5 Gramm edlen Pulvers, also um 1 Gramm mehr als die jetzige Patrone; das Geschöß (Weichblei) dagegen hat 11 Millimeter Kaliber, 24 Gramm, 2,5 Kaliber Länge gegenüber 11,34 Millimeter Kaliber, 20,3 Gramm und 2,4 Kaliber Länge bei dem gegenwärtigen Kaliber. Das Projectil ist glatt und massiv mit flacher Bodenhöhlung für das Umlegen der Papierhülse. Bedette.

**Oesterreich.** (U e b u n g s r e i s e .) Der Generalstabshof GM. Freiherr von Schönfeld, GM. Cornaro sowie 40 Offiziere des Generalstabes sind am 20. Mai zur Bornahme der auch in diesem Jahre stattfindenden Uebungstreise von Graz nach Götz abgereist. Ein Separatzug der Südbahn beförderte den Train sowie einen Zug Dragoner, welcher die Begleitung des Offizierskorps bildet. Die Dauer der Uebungstreise ist auf drei Wochen berechnet und wird sich die Uebung von Götz nach Krain und Kärnten erstrecken.

**Frankreich.** (Die Versorgung des Soldaten) beschäftigt gegenwärtig sehrhaft die militärischen Kreise. Der Verpflegung lag bisher die von der Armee-Verpflegungs-Verwaltung verfaßte Instruktion von 1850 zu Grunde, einige Corps haben nun ein neues Verpflegungs-System organisiert, und die erzielten Resultate sind, trotz der mehr als einfachen Küchenanrichtung der Kasernen, dennoch sehr befriedigend. — Der Soldat erhält Morgens eine warme Suppe und Nachmittags Fleisch und Gemüse. Diejenigen Corps, bei welchen dieser Verpflegungs-Modus zur Ausführung kommt, haben nach der Jahreszeit eine vollständige Speisekarte für einen längeren Zeitraum zusammengestellt, um dem Manne sowohl eine gesündere Nahrung als früher, wie auch mehr Abwechslung in den Speisen zu bieten. Außer der täglichen Suppe besteht die Kost aus: Eisolen mit Schöpseiselsch.